

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1880

24.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2493)

eine von dem übrigen Gebrauch ganz abweichende Etymologie und Bedeutung annehmen, so führen π 216 und ähnliche Verbindungen am natürlichsten auf die Deutung: hell, laut singend. — Vers 328. Ueber ἀκήριος vgl. G. Curtius Etym.² p. 137, ⁴p. 147. — Vers 330. Ueber ψόλος vgl. G. Curtius Etym.² p. 629, ⁴p. 689. Vielleicht liegt es noch näher an skt. *sphur* (*sphar*) zu denken: 1) *micare*; 2) *crispantem esse, vibrari*; 3) *coruscare, fulgere*.

337. Statt ἀλλὰ τοῦ vermuthet Naber quaestt. Hom. p. 140 und Nauck ἀλλά οἱ, La Roche schreibt ἀλλά τῷ, welches nur die Florentiner Ausgabe hat.

344. Zu der Kritik der folgenden Schlusspartie vgl. Kammer die Einheit p. 742.

361. Cobet Miscell. crit. p. 429 verlangt ἐπιστέλλω statt ἐπιτέλλω. Uebrigens ist ἐπιστέλλω die Lesart der Florentiner Ausgabe.

364. 365. G. Autenrieth bemerkt: 'Diese zwei Verse machen durchaus den Eindruck der Interpolation. Wenn Penelope sich in ihr Gemach zurückziehen und da weilen (ἡσθαί) soll, so vereinigt sich dies nicht wol mit dem Auftrag von 355; noch auffallender ist, dass sie Niemanden (wen aber? ihre Dienerschaft? nein, der Interpolator denkt wol an neugierige oder dabei interessierte Ithakesier) ansehen noch fragen soll. Was sollte sie aber fragen? eher wäre es passend, ihr das Antworten auf Fragen anderer zu verbieten. Kurz, mit 363 schliesst die Rede des Odysseus angemessen ab, das weitere ist störendes Anhängsel. Gedankengang: "Nun da wir endlich vereint sind (354), müssen wir, du (355) an Bewahrung des noch vorhandenen, ich (356) an Ersatz für das Geraubte denken. Darum will ich draussen das Nöthige vorbereiten (357—360); du bleibst im Hause und nimmst desselben verständig wahr (361); denn — es bedarf Verstandes: 362 — das Gerücht von dem Geschehenen wird sich bald verbreiten." Die Art der Ausführung seines Auftrags überlässt Odysseus ausdrücklich dem verständigen Ermessen der Umstände, die er ja nicht voraussehen kann; jedenfalls aber wäre ein Rath wie 364 und 365 sehr ungeeignet zu seinem Zwecke.' Auch Nauck bezeichnet die beiden Verse als *spurii*?

370 ff. Nauck schreibt 370 ἦσαν statt des handschriftlichen ἦιον. 371 vermuthet Cobet Miscell. crit. p. 370 ἦεν statt ἦεν, Nauck: ἦι'. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 aber sieht in 371. 372 einen späteren Zusatz.

ω.

Ueber die Namen νέκνια δευτέρα und δευτέρα ψυχοστασία vgl. Hemsterh. zu Lucian. Necyom. c. 11. Vol. III p. 397 ed. Lehmann.

Dieser Abschnitt 1 bis 204 ist von Aristarch, vgl. Aristonic. ed. Carnuth p. 163, und andern athetiert worden. Der Dichter dieser Partie verfolgte wol den Zweck, seinen Zuhörern zu zeigen, wie der glückliche Sieg des Odysseus und die sittliche Grösse der Penelope sogar im Schattenreiche gepriesen werden, und zwar im Gegensatz zu dem letzten Geschick der bedeutendsten Helden von Troja. Hennings hat ausser anderm in Fleckeisens Jahrb. 1861 p. 91 folgendes bemerkt: 'Die zweite Nekyia, in welcher Agamemnon, Achilleus und ein Freier zusammengeführt werden, hält dem Zuhörer zum Schluss diejenigen Momente der Beurtheilung entgegen, welche in der Sage und dem Nationalbewusstsein der Hellenen die hervorstechendsten der ganzen Ilias und Odyssee seinf musten. Denn sie erhält zugleich das in der Ilias nicht erzählte Schicksal des Achilleus und wirft ein zusammenfassendes Licht auf den Gang der Ereignisse, unter denen Odysseus sein gefährliches Rachewerk ausführte. Ferner wird der Tod des Achilleus mit dem unrühmlichen Ende des Agamemnon und dieses wieder mit der Rückkehr des Odysseus verglichen, so dass die hauptsächlichsten Helden sowol der Odyssee als der Ilias unter einem einheitlichen Gesichtspunkte, dem des unsterblichen Nachruhms, erscheinen. Die Odyssee allein wäre durch die *σπονδαί* vollkommen abgeschlossen, die Odyssee und Ilias zusammen aber noch nicht. Die Einordnung der *νέκυια* beruht also auf dem zusammenhängenden Vortrag der homerischen Lieder, zuerst der Ilias und dann der Odyssee, wie er nach Solon (vgl. m. Abh. über die Telemachie p. 136) an den Panathenäen in Athen stattgefunden hat.' Vgl. ausserdem Kammer die Einheit p. 498 ff. und 755 ff., Jordan in der Odysseeübersetzung p. 561 ff.

1. Dass die Schatten sonst ohne Geleit in die Unterwelt gehen, dies beweisen ζ 11. κ 560. λ 65. 425. Z 422. H 330. N 415. Π 327. 856. Υ 294. X 362. Ψ 100 f. Ueber Hermes als *ψυχοπομπός* vgl. Roscher Hermes der Windgott p. 66 ff.

3. 4. Ueber die Wunderkraft dieses Zauberstabes haben wir eine ausschmückende Nachahmung bei Verg. Aen. IV 242—244. Ueber *ὑπνώοντα* vgl. Lobeck Rhem. p. 215. Der Versanfang *καλὴν χροσεῖν* ε 232. κ 545. εἴ 351. Σ 562, und *καλῆ χροσεῖ* in dem stabilen Verse α 137; ähnlich *δῆσεν χροσεῖον καλὸν ζυγόν* E 730.

5. Für den Begriff von *τοῖζειν* (vgl. *στρίξ strix*) 'kreischen, schwirren' hat Verg. VI 492 '*tollere vocem exiguam*', Horat. Sat. I 8, 41 '*resonare triste et acutum*', Claudian. III 126 '*illuc umbrarum tenui stridore volantum flebilis auditur questus*.' Vgl. auch Lucian VI 776; Lobeck Rhem. p. 87; Döderlein Hom. Gloss. § 681; G. Curtius Etym.² p. 625, ⁴p. 684. — Vers 6—9 erwähnt Plat. de rep. III p. 387^a und Vers 11 Plutarch. de aud. poet. c. 2 p. 17°.

10. ἀνάκητα wird gewöhnlich als verlängerte Form von ἀνακος betrachtet, wie ἀνακῆς, ἀνακῆσιος und εὐμενέτης neben εὐμενῆς: so bei Welcker griech. Götterl. I p. 335. Anders Döderlein Reden u. Aufs. II p. 118 und Hom. Gloss. § 199, der es mit ἀκείσθαι in Verbindung bringt, so Leo Meyer Bemerkungen zur ältesten Gesch. d. Mythol. p. 54, Roscher Hermes der Windgott p. 80 und Fritzsche in G. Curtius Stud. VI 287. Was den Accent betrifft, so ist Bekker der gegen Aristarch gerichteten Notiz οἱ δὲ ἄλλοι ἀναλογία πειθόμενοι προπερισπῶσιν gefolgt und hat ἀνακῆτα gegeben sowie μητίετα, während er εὐνόσια unverändert lässt. Vgl. Lehrs de Arist. p. 259 sq. ed. II, der allerdings einen Grund für die Aristarchische Accentuation nicht anzugeben weiss. Aber Aristarch hat in μητίετα ἀνάκητα εὐνόσια den nach äolischer Weise gesetzten Accent wol deshalb beibehalten, weil diese drei Worte bei den Griechen nur in dieser Form erscheinen und dadurch als wirkliche aus der frühern äolischen Poesie entlehnte Aeolismen sich darstellen, während von den übrigen ähnlichen Nominibus (wie αἰχμητά, ἰππότα, ἱππηλάτα, κvanoραῖτα, νεφεληγερέτα) auch die gewöhnlichen Formen auf ῆς gebraucht werden, sei es bei Homer sei es bei andern Autoren. — Vers 11. Den Namen des Leukasfelsens bringt G. Gerland altgriechische Märchen in der Odyssee (Magdeburg 1869) p. 44 in Verbindung mit dem für die Insel der Seligen gebrauchten Namen Leuke, die helle, die Lichtinsel, die Insel der Lichtgeister: 'Daher stammt wol auch der Name leukadischer Fels: Fels des Lichtes, von dem aus man in das Reich des Lichtes gelangt und so nannte man euphemistisch die Felsen, von denen man die zu Tödtenden gleichsam abseghn liess nach jener Insel.' Auch Eurip. Cycl. 163—67 Kirchhoff scheint ihm darauf hinzuweisen, dass dieser Fels geradezu appellativische Bezeichnung für 'Schwelle des Todes' geworden sei. — Vers 12. δῆμον ὄνειρων, also vorbei auch an den δοιαὶ πύλαι ἀμνηνῶν ὄνειρων τ 562. — Vers 13. Ueber die Asphodelos-Wiese vgl. den Anhang zu λ 539. Dagegen deutet Göbel Lexilog. I p. 124 ff. ἀσφοδελός = duftend. — Vers 14. εἶδωλα καμόντων enthält eine spätere Anschauung: vgl. G. Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. p. 405. — In 15—19 und 23—101 sieht übrigens La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 201 eine Einschiebung, vgl. auch Adam das doppelte Motiv p. 23.

21. Ueber Bekker's Conjectur ὄσοι statt ὄσαι vgl. den Anhang zu λ 388. Uebrigens findet sich hier ὄσοι in 4 Handschriften, vgl. La Roche.

24. Ἀτρεΐδης. Ueber diese Diäresis vgl. besonders die ausführliche Erörterung von E. R. Lange zu A 7 in Schneidewins Philol. IV p. 706 sqq. Dass indess Aristarch und andere gegen die getrennte Aussprache der Vocale εἰ und οἰ in den Patronymicis stimmten, das begründen H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860

p. 582 f. und W. C. Kayser im Philol. XVIII p. 660 ff. — Zum Beweise, dass die Frevelthat des Aegisthos und der Klytämnestra als Ereigniss der jüngsten Vergangenheit geschildert werde, dienen α 35. 298 ff. γ 193 ff. 235. 249 f. δ 91 f. 528 ff. λ 409 ff. ω 96 f. 199 ff. Vgl. A. Jacob Ueber die Entstehung der Ilias u. Odyssee p. 12 ff. Uebrigens vernahm ganz Griechenland diese Unthat mit staunendem Entsetzen, ein sprechender Beweis von der Seltenheit solcher Verirrungen. Hier nun wird das traurige Loos des Agamemnon vom Dichter geschildert, um ihm das glücklichere des Achilleus gegenüber zu stellen. Dadurch aber soll das bald zur Kunde kommende Glück des Odysseus noch herrlicher erscheinen.

28. Früher wurde gewöhnlich *πρῶτα* gelesen, dem man wie es scheint in dem Sinne 'gleich zuerst' nur mühsam eine geeignete Beziehung geben kann. Daher hat schon J. H. Voss Randgl. p. 71 *πρῶι* empfohlen. Und dieses *πρῶι* war die alte Vulgata nach dem Zeugniß der codd. Marc. 613, Vindob. 50, Vratissl., Augustan., des Schol. und des Hesychius, wie nach dem Vorgange Buttmanns von W. C. Kayser in den Verhandl. der Breslauer Philologenversammlung (Breslau 1858) p. 49 ff. gründlich erwiesen worden ist.

30. Dass hier in dem Relativ *ἧς περ* keine Attraction vorliegt, erweist Förster quaestiones de attractione enuntiationum relativarum p. 49 f. — 33. Die Form *ἠρόμην* als unhomerisch verwerfend will Cobet Miscell. crit. p. 401 überall nur *ἠρόμην* zulassen.

41. *πρόπαν* steht immer in Verbindung mit *ἡμαρ*, nur B 493 wird *πρόπασαι* gefunden. 'Vielleicht ist zusammen *προπανῆμαρ* zu schreiben: vgl. *πανῆμαρ* zu ν 31. Das *πρὸ* hat hier wol lediglich verstärkende Bedeutung, wie skt. *pra* in Compositen = vorwiegend, sehr: Benfey Sanskr. Gram. § 496 d. 566. IV. VII, und wie sie sich auch im zend. *fra* entdecken lässt. Wenn auch nur mittelbar ist doch lat. *per* (= sehr), und Goth. ahd. *fra* (bei Verbis ahd. *far*, *fir*, *fer*, *for*) = ver damit verwandt. Bei Homer gibt es kein anderes derartiges Compositum mit *πρό*, denn *προθέλυμος*, *πρόρριζος* und *πρόρνυ* sind anders, nemlich rein local zu erklären.' G. Autenrieth.

48. Bei den Worten *ἀγγελίης αἰλουσα* pflegten homerische Zuhörer nicht zu fragen, woher Thetis diese Nachricht erhalten habe. — Statt *βοῇ δ' ἐπὶ πόντον ὀρώρειν* heisst sonst der Versschluss *βοῇ δ' ἄσβεστος ὀρώρειν* A 500. 530. N 169. 540. II 267.

57. Ueber *φόβος* vgl. Lehrs de Arist. p. 75 ed. II; G. Curtius Etym.² p. 269 Nr. 409, ⁴p. 299. In der Odyssee findet sich das Wort nur hier, aber 39 mal in der Ilias. Dagegen hat die Odyssee * 117. γ 306 *φυγή*, während in der Ilias nur *φύγαδε* vorkommt. Das erste Hemistichion wie Γ 84.

60 f. Zur Erklärung vgl. E. v. Leutsch im Philol. Suppl. I p. 78, auch Welcker ep. Cycclus p. 373 f.

73. Gleichzeitig mit unserm Gesange scheint auch der in Ψ 92 eingefügte Vers entstanden zu sein. In Ψ 250 und Ω 791 wird der Scheiterhaufen mit Wein gelöscht; hier aber befinden sich Wein und Salböl in dem doppelgehinkelten Aschenkrüge, der schon die Gebeine des Patroklos und Antilochos enthält. Das οἶνω ἐν ist 'in den Wein hinein', so dass sie dann 'darin' bleiben. Krüger Di. 68, 12, 2.

79. Ω 574 f. ἤρωσ Ἀντομέδων ἦδ' Ἄχιμος, οὓς ἴα μάλιστα τὶ Ἀχιλεὺς ἐτάρων μετὰ Πάτροκλόν γε θάνοντα ist nicht gradezu ein Widerspruch mit unserer Stelle, da μάλιστα ἐτάρων ein schwächerer und beschränkterer Ausdruck ist. Auch die Ilias kennt den Antilochos als des Achilleus besten und verehrtesten Freund, wie ausser andern Σ 2 ff. beweist, wo er dem Achilleus die Botschaft vom Tode des Patroklos überbringt. Nach der Aethiopis des Arktinos ist Antilochos erst nach dem Tode des Achilleus bestattet worden. Und nach unserer Stelle 80. 81 hat er mit Patroklos und Achilleus ein grosses gemeinsames Grabmal gehabt, wie die drei Helden auch im Leben bei Homer nicht selten vereinigt erscheinen: vgl. γ 109 ff. λ 467 ff. ω 15 ff. Erst die nachhomerische Zeit hat für die drei Helden Achilleus Patroklos Antilochos drei geschiedene Grabhügel an der Küste von Troja geschaffen.

89. ἐπεντύνονται ist die überlieferte Lesart, die aber als Indicativform nach ὅτε κέν ποτε eine erträgliche Erklärung schwerlich zulässt. Es ist daher aus Conjectur ἐντύνονται geschrieben nach dem Vorgange von W. Bäumlein und Andern. Vgl. darüber besonders W. Bäumlein Ueber die griech. Modi p. 164 sowie in der annotatio critica zu seiner Ausgabe, und A. Meineke Vindic. Strab. p. 194, auch Friedländer de conjunctionis ὅτε apud Hom. vi et usu p. 43 f. Wer sodann ἐπεντύνεσθαι als ein bloss verstärktes ἐντύνεσθαι betrachtet und durch 'anstellen' erklärt, der ist genöthigt ἄεθλα im Sinne von 'Kampfspiele' aufzufassen (wozu es nur die zu θ 108 erwähnte Stütze gibt) und muss ausserdem diese Sinnbestimmung mit den übrigen homerischen δήματα τριπλά in Einklang bringen. Vgl. darüber den Anhang zu γ 467. — Vers 90. θηήσασ ist die handschriftlich gut begründete Lesart, denn so haben Harlei. Vrat. Venet. 457 und 613, Vind. 5. 50. 56, ähnlich edd. Florent. und Aldina καὶ θήσασ und margo Augustan. γρ. θηήσασ. Schwach gestützt ist die Schreibweise ἐτεθήπεια, aber die monströse Form ἐτεθήπεις ist nur aus Eustathius in die Texte gekommen.

92. ἀργυρόπεζα findet sich entweder in der Stellung ἀργυρόπεζα Θέτις als Versanfang: hier und A 538. 556, oder in Θέτις ἀργυρόπεζα als Versschluss: I 410. II 222. Σ 127. 146. 369. 381. T 28. Ω 89. 120, und einmal ἐς Θέτιν ἀργυρόπεζαν II 574. Das Compositum enthält eine abgekürzte Vergleichung aus 'Füsse wie

Silber habend.' Dasselbe gilt von den homerischen Beiwörtern *ἀελλόπος, ἀργυροδίτης, θυμολέων, Ιοειδής, μελιηδής, μελίφων, μυλοπάρης, μυλοειδής, οἶνον, ποδήγεμος, ῥοδοδάκτυλος, φρονιμοπάρης, χαλκείφωνος*. Uebrigens ist die Form *ἀργυροπέξα* aus *ἀργυροπέδια* entstanden: vgl. G. Curtius Etym.² p. 545. 598, ⁴p. 603. 657.

97. Nach den übrigen Stellen des Homer hat Klytämnestra nur die List mit erdnen, aber am Morde des Agamemnon sich persönlich nicht betheiligt. Dies besagen erst die Dichtungen der Späteren, die von der vorliegenden homerischen Stelle ausgegangen sind. Vgl. die Belege bei Spohn de extr. Od. parte p. 49 sqq.

103. Ueber die Einführung des Antimedon vgl. die kritischen Bemerkungen von Kirchhoff die hom. Odyssee p. 534.

106. Die Formel *τί παθών* (öfters mit *τί μαθών* verwechselt) findet sich bekanntlich in abgeschwächter Bedeutung bei den Späteren. Zu unserer Stelle vgl. *οὐλήν ὅτι πάθοι τ* 464. — *ἔρεμνή* mit *γαῖα* findet sich nur hier, aber vgl. *ἔρεμνή* bei *αἰγίς A* 167 und *λαίλαψ M* 375, wie *ἔρεβεννή ἀήρ E* 864 im Vergleich zum gewöhnlichen *ἔρεβεννή νύξ*. Das *ἔρεμνός* verhält sich zu *ἔρεβος* wie *σεμνός* zu *σέβω*. Vgl. Lobeck Elem. I p. 248; Döderlein Hom. Gloss. § 326; G. Curtius Etym.² p. 421, ⁴p. 472. G. Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. p. 409 f.*

118. Gewöhnlich wird hier *μηνὶ δ' ἄρ' οὐλω* gelesen und erklärt 'einen ganzen Monat', aber für diese Deutung wäre *μῆνα δ' ἄρ' οὐλον* nöthig: vgl. zu *ο* 34. Das *ἐν*, statt des gewöhnlichen *ἄρ'*, gibt Aristarch nach Didymos zu *K* 48. Statt *πάντα* hat Bekker im Berliner Monatsbericht usw. 1864 p. 11 = Hom. Blätt. II p. 2 *ἔπειτα* conjiiciert mit der Note: 'der volle Monat passt zu *σπουδῇ παρπεπιθόντες* besser als zu *περήσαμεν εὐρέα πόντον*, wenn hiemit, wie kaum zu bezweifeln, die Fahrt nach Troja gemeint ist.' Ebenso vermuthet Nauck. Auch Bergk commentatt. crit. spec. V (Marsburg 1850) p. 11 verbindet *μηνὶ δ' ἐν οὐλω* mit *σπουδῇ παρπεπιθόντες* und tilgt das Komma nach *πόντον*.

121. Der formelhafte Vers fehlt in mehreren Handschriften mit Recht. Denn an den übrigen Stellen wo er vorkommt *B* 434. *I* 96. 163. 677. 697. *K* 103. *T* 146. 199 (der Anfang auch *A* 122. © 293) folgt nirgends noch eine andere Anrede wie hier nachher *διοτρεφές*. Vgl. auch zu *λ* 92. Will man daher 121 beibehalten, so muss man 122 und 123, die im Harleianus und sechs andern Urkunden stehen, wiederum mit einigen Handschriften und den Ausgaben vor Wolf in den einen Vers *μείννημαι τάδε πάντα καὶ ἀτρεκέως καταλέξω* zusammenziehen. Uebrigens erinnern diese zwei Verse an *I* 527. 528.

127. Zu diesem Verse bemerkt Nauck: *spurius?*

137. *κεῖται* ist die handschriftliche Lesart, wofür der nöthige Coniunctiv *κῆται* hergestellt ist. Vgl. indess den Anhang zu *τ* 147.

149. Wie hier *κακός δαίμων*, so steht ähnlich *στυγερός δαί-*

μων ε 396 und χαλεπὸς δαίμων τ 201 und δαίμονος αἶσα πακὴ λ 61. Der Verschluss wie η 248. ξ 386. Α 480. Ueber die Kürze der Darstellung vgl. zu ο 466. Das πακὸς ἤγαγε δαίμων ist übrigens ganz so gesagt, wie wir bei uns in niedriger Rede-weise hören: 'der Teufel (Kukuk usw.) führt ihn daher.'

151. Die Frage, woher Amphimedon dies alles wissen konnte, haben erst reflectierende Leser der Neuzeit, keine alten hellenischen Hörer des märchenhaften Epos aufgeworfen.

157. 158. Hier ist Vers 158 mit Kirchhoff die hom. Od. p. 535 zu verwerfen, weil der Gedanke zu 156 eine Tautologie bilden würde. Indess haben alle Handschriften den Vers.

164. Der häufige Verschluss Διὸς αἰγλόχοιο (vgl. den Anhang zu ω 521) findet sich öfters durch ein Wort von zwei Kürzen getrennt: so wie hier durch νόος O 272. P 176 (hier vereinzelt durch zwei Worte Διὸς κρείσσων νόος αἰγλόχοιο), durch νόον ε 103. 137. Ε 160. 252, durch γόνον E 635, durch τέρας π 320. E 742. M 209, durch δόμον Θ 375, durch πάις N 825, durch κτύπον O 379.

182. Das ὃ ῥα entspricht hier unserm 'dass ja', wie sich aus ἀγγισῖνοι ἐπιπτον von selbst ergab: vgl. zu α 346. — Ueber ἐπιτάροθος vgl. Lobeck Proll. p. 143; Elem. I p. 134. H. Düntzer meint, ἐπι-τάροθος setze ein uns dunkles τάροθος voraus, das vielleicht Erweiterung eines τάρθος sei, und 'ursprünglich wol bewältigend bedeutete (wie noch im Orakel bei Herod. I 67), von der durch θ verstärkten Wurzel ταρ (vgl. ἀταρτηρός zu β 243), dann Theilnehmer an der Bewältigung, wie ἐπιτάροθος eigentlich hinzurauschend.' Vgl. Clemm in G. Curtius Stud. VIII p. 114; unhaltbare Combinationen bei Göbel Lexilog. I p. 381 ff. Das zweite Hemistichion wie Α 366. Υ 453.

190. In dem Hemistichion ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων heisst sonst der Anfang τὸ γὰρ, wie ω 296. Α 323. I 422. II 457. 675. Nachahmung bei Verg. Aen. XI 23. Statt der handschriftlichen Form γοάοιεν hat Bekker γοόφεν gegeben, was nur bei Barnes als Variante erscheint.

198. Der Dativ Πηνελόπειη wird gewöhnlich erklärt entweder mit Beziehung auf αἰοιδὴν 'Gesang über die Penelope, ihr zu Ehren' oder in Verbindung mit τεύξουσι 'durch Penelope', d. i. nach Nägelsbach Hom. Theol. I 28, p. 53* der Ausg. von Autenrieth 'durch Penelopes Geschick'. Aber dann ist ausser anderm die Construction der beiden Dative auffällig. Daher hat Bothe ἐξέφρονα Πηνελόπειαν conjiciert, und Bekker hat ebenfalls diese Conjectur mit einem 'malim coll. 200' gegeben, ebenso A. Nauck. Aber die beiden Dative lassen sich wol erklären, wenn man ἐπιχθονίοισι local fasst nach der verglichenen Stelle θ 479, die mit der unsrigen grosse Aehnlichkeit hat.

205 ff. Zu dem folgenden zweiten Abschnitt des Gesanges

vgl. die kritischen Erörterungen von Thiersch die Urgestalt der Odyssee p. 95 ff., Kammer die Einheit p. 743 ff., Bergk griech. Literaturgesch. I p. 721. Während von den meisten Kritikern das letzte Buch in seinem ganzen Umfange verworfen wird, hält Thiersch 212—380, Kammer 226—352 für ursprüngliche Dichtung, Bergk glaubt wenigstens, dass dieser Partie ein älteres Lied zu Grunde liege, welches der Fortsetzer wol ziemlich unverändert seiner Arbeit einverleibte.

207. An Stelle des unklaren *πτεάτισσεν* vermuthet Nauck *ἐκτίσσειν*.

208. Die Deutung von *κλισιον* ist nach Aristarch gegeben. Das *περὶ δὲ θεέε* steht hier wie Hesiod. scut. 146. Theocrit. XXV 158. Vgl. auch ξ 5—7.

220. *δόμονδε* bildet ausser χ 479 und Ω 717, in welchen beiden Stellen es ebenfalls allein steht, sonst nur in der Formel *ὄνδε δόμονδε* den Versschluss: α 83. γ 272. ξ 424. ρ 527. ν 239. 329. φ 204. Π 445. — Vers 219 bemerkt H. Düntzer: 'Die Waffen legt er ab, weil er den Vater nicht erschrecken will, auch wol darin leichter erkannt zu werden meint.' Wol eher, weil die Waffen zunächst zu der friedlichen Rolle, die er seinem Vater gegenüber spielen will, nicht nothwendig und passend sind.

222. *Δολίος* wird in allen homerischen Stellen, wo dieser Name vorkommt, für ein und dieselbe Person genommen; aber die Situation und die Charakteristik in den einzelnen Stellen ist eine wesentlich verschiedene. Daher bemerkt Bekker Hom. Blätter p. 110: 'Wünschen möchte man Homonymie in die Familie des Dolios', mit Erörterung der homerischen Thatsachen. Hierauf hat zwar Lehrs de Arist. ed. II Epimetr. p. 460 erwidert: 'Es ist keine Berechtigung zu solchen Wünschen für die Namenbildung, keine Berechtigung, die freier um sich greifende schöpferische Art jener Sänger fest zu binden.' Aber dieser Einwand trifft nur die semasiologische Seite der Namenbildung überhaupt, gilt nicht von jenen Differenzen, die gerade bei *Δολίος* im Dichter vorkommen und die eben Bekker veranlasst haben, die Homonymie hier für wünschenswerth zu halten. Wer nun einerseits die verschiedenen Verhältnisse, in denen der Name *Δολίος* erscheint, andererseits die Menge homerischer Homonymien, wie sie von Bekker Hom. Blätter p. 108 ff. und Ludwig Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 814 ff. erörtert werden, in genauere Erwägung zieht, der wird wol geneigt sein, auch für *Δολίος* die Homonymie anzunehmen, so dass unter diesem Namen drei verschiedene Personen zu verstehen seien, nemlich 1) δ 735 der Diener der Penelope, den sie aus dem Vaterhause mitgebracht hat und den sie dort als anstelligen Vermittler in einer mit Klugheit zu behandelnden Sache zwischen ihr und Laertes benutzen will; 2) ρ 212. σ 322 der

Vater des schlechten Melantheus und der treulosen Melantheo; 3) ω 222. 387. 397. 409. 498 der fromme und getreue Knecht, der als Hofmeier mit seiner alten Sikelerin den greisen Laertes pflegt.

225. Wie hier ὁ τοῖσι γέρον, so ist auch das unmittelbar neben einander stehende ὁ γέρον stets aufzufassen. Beispiele gibt Krüger Di. 50, 3, 4. Der Versschluss ὁδὸν ἠγεμόνευεν wie ζ 261. η 30. κ 501.

230. Anders erklärt die χειρῶδες Böttiger Amalthea I p. 172. Dieses χειρῶς ist kein diminutivum, sondern ein παρώνυμον von χεῖρ und wie κνημῖς gebildet. Ueber die Quantität des ι vgl. Bernhardy zu Dion. Per. II p. 649. — Vers 231. Zu αἰγείη κνήη, die sonst nur von Leuten niedrigen Standes getragen wurde, vgl. Hesiod. op. 546. Hermann Privatalt. 21, 27. — Statt πένθος ἀέξων vermuthet van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 54 f. θάλλπος ἀλέξων aestum arcens (a capite calvo). — Zu 238 bemerkt Nauck: videtur ex δ 119 male arcessitus, und ebenso urtheilt Kirchhoff die hom. Od. p. 535. — Vers 240. κερτόμιος führt G. Curtius Etym.² p. 137 Nr. 53, ⁴p. 148 auf eine Wurzel κερτ = κερ zurück. Dagegen bemerkt Autenrieth: 'Von W. κερ müsste die Nominalbildung κερτο- lauten, vgl. φθαρτο- etc. und kein Wort mit Suffix μο- weist den Bindevocal ο auf. Ich möchte daher lieber an eine Composition von Synonymen denken: W. σκερ- (Schere, Pflugschar, Scharte, scharf) W. τεμ = scharfschneidend.'

244. Die von Schol. H und Apoll. Soph. 8, 25 gebotene Lesart ἀδαημοσύνη statt ἀδαημονή sucht Cobet Misc. crit. p. 376 als die ursprüngliche zu erweisen.

250. γῆρας ἔχεις ist von dem sonst vorkommenden γῆρας ἔχει σε nicht wesentlich verschieden. Hier aber ist γῆρας ἔχεις gesagt, um es mit den zwei folgenden Begriffen ἀνήμες und ἔσσαι in symmetrische Verbindung zu bringen. Vgl. zu τ 367. Dagegen vermuthet Cobet Misc. crit. p. 430 ἔχει σ', wie übrigens der Cod. Gonz. hat, und so schreibt Nauck. Ueber ἀνχεῖν vgl. K. F. Hermann Privatalt. 23, 32.

253. Ueber die Verbindung der Begriffe εἶδος und μέγεθος zu ι 508. Zum Gedanken vgl. Theocrit. XXV 38—40; zum Verschlusse ρ 416. υ 194. Γ 170; auch θ 166. σ 128. — Vers 254. Das einstimmig überlieferte ἔοικας hat H. Düntzer in ἔοικεν verändert. — Vers 261. Zu ἀρτίφρων vgl. κ 553 οὔτε φρεσὶν ἔσιν ἀρηρώς, gleich οὐκ ἀρτίφρων, sondern χαλίφρων: vgl. τ 530. ψ 13. Das Wort kommt nur hier vor. — 262. Wegen ὡς vgl. den Anhang zu τ 445.

266. Aber der Versschluss in Γ 244 ist nicht wie hier mit ἐνί, sondern mit ἐν, welche Form auch überall ohne φίλη in dem Verschlusse ἐν πατρίδι γαίῃ erscheint: θ 461. ξ 143. ρ 157. Ω 359. X 404. Vgl. Bekker Hom. Blätter p. 145.

273. Da *ξενίμιον* nur substantivisch gebraucht wird, so vermuthet van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 55 als ursprüngliche Lesart: *καὶ σοὶ πολλὰ πόρον ξενίμια*. — 275. Ueber die Anthemienverzierung vgl. Gerlach im Philol. XXX p. 499 f., wo er dieselbe als eine Verbindung von Spiralen mit einem aus der Pflanzenwelt entlehnten Motive erklärt.

295. *ἐν λεχέεσσιν* gehört mit *ἐὼν πόσιν* zusammen. Andere Beispiele, in denen das mit *ἐν* versehene Nomen an ein anderes Nomen ohne ein vermittelndes Participium sich anschliesst, vgl. zu τ 514. Aehnlich verhält es sich mit *ἐκ* zu ι 285, mit *ἀπό* zu ζ 12, mit *παρά* zu π 468 und B 711, mit *κατά* zu χ 484, mit *ἐπί* zu τ 278. Das Verbum *κακύνω* steht nur hier mit dem Accusativ, sonst immer intransitiv. Vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 87, 14. — Vers 296. Statt *καθελεῖν* hat Plato Phaedon. c. 66 z. E. p. 118 *ξυλλαβεῖν τοὺς ὀφθαλμούς*, vgl. daselbst die von Stallbaum gegebenen Citate.

299. Statt *ποῦ δὲ νηῦς* haben G. Hermann und Hoffmann Qu. Hom. I p. 101 und jetzt auch Nauck *ποῦ τοὶ νηῦς* vorgeschlagen mit Vergleichung von ω 308. α 185. Das im Text gegebene *ποῦ δαὶ νηῦς* ist Aristarch's Lesart, *δαὶ* wie auch α 225 und K 408. Vgl. Lehrs de Arist. p. 360 ed. II. Ueber die Dehnung des *δέ* vor *ν* vgl. Knös de digamma Hom. III p. 235 und Hartel hom. Stud. I p. 17 ff.

306. Mützell de emend. th. Hes. p. 111 bemerkt hierüber: *ἑπήριτος dicitur de eo, in quem varia multorum studia concitata sunt* und weiter: *omnia enim nomina singulorum fortunam ac mores commode designant, sed non sine levi nec improba tamen irrisione.* Dagegen will Gladstone Hom. Stud. von Albert Schuster p. 40 alle drei Namen auf den Reichtum der Sikeler bezogen wissen und Cobet Misc. crit. p. 413 statt *Πολυπημονίδαο* corrigieren *Πολυπαμονίδαο*. Und H. Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XIV p. 190 bemerkt: *ἑπήριτος* ist nicht mit *ἐρῶξεν* in Verbindung zu bringen, wo es *ἑπήριτος* heissen müste, sondern Weiterbildung eines *ἐπήρης*, das von *ἐπαίρειν* kommt, sich erhebend, überhebend' usw. Aber der dann nöthige Accent *ἑπηριτός* wird bedenklich bleiben, wenn nicht etwa der Eigennamen eine Ausnahme bildet.

316. Die hier erwähnten Zeichen der Trauer um einen Todten, natürliche Ausbrüche eines lebhaft erregten Gefühls, finden sich auch X 414. Ω 164 ff. Verg. Aen. X 844, und harmonieren mit der Sitte der Hebräer und Aegypter: vgl. Hiob II 8. Micha I 10. Herod. II 85.

318. Diese Stelle hat Aristot. Eth. Nicom. III 8, 10 im Sinne. Vgl. dazu auch Schneidewin die homerische Naivetät p. 29 f. Ueber *προσηύδα*, das 320 ohne jede Bestimmung steht, vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 97, 1.

328. An Stelle von Ὀδυσσεύς γε ἐμὸς vermuthet Cobet Misc. crit. p. 334 Ὀδυσσεὺς σύ γ' ἐμὸς.

334. Statt des sonst gelesenen ὄφρ' ἂν ἐλοίμην hat Bekker aus cod. Vind. 5 ὄφρ' ἀνελοίμην gegeben, so auch Nauck.

335. ἰπέσχετο καὶ κατένευσεν. Dieselbe Verbindung beider Begriffe: δ 6. ν 133. Α 514. Β 112. Δ 267. Ι 19. Μ 236. Ν 368. Ο 374. Es ist dies wie anderwärts bei ähnlichen Synonymen eine Verbindung des abstracten und sinnlich anschaulichen Ausdrucks. Vgl. auch Ο 75.

343. Der Satz ἐνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖα ἕασιν wird allgemein mit dem folgenden Optativsatze ὅπποτε ὄραι ἐπιβόσειαν in die engste Verbindung gebracht. Einige begnügen sich mit der einfachen Bemerkung: 'der Optativ von der Wiederholung', ohne das Tempus zu begründen. Andere künsteln indem sie sagen, Odysseus denke 'auch bei ἕασιν vorherrschend an die Vergangenheit: sind und waren immer, wann darauf drückten', was aus Homer nicht bewiesen werden kann. Denn es findet sich wol kein derartiges Beispiel, wo in der iterativen Bedeutung eine Zeitpartikel nach einem Präsens mit aoristischem Optativ verbunden wäre. Vgl. auch Hermann Opusc. II p. 38. Und die anderweitig nachgewiesenen Beispiele (Krüger Spr. § 54, 17, 5) sind von der Art, dass eine Anwendung auf vorliegende Stelle als unmöglich erscheint. Hierzu kommt zweitens der störende Gedanke. Die mannigfachen Gattungen der Trauben nemlich bleiben an den Weinstöcken, wie auch die Jahreszeiten einwirken mögen: nur das Reifen oder Nichtreifen der Trauben zum Abernten ist von der Witterung abhängig. Aus diesen zwei Gründen ist ὅπποτε κτέ. mit ἤην zu verbinden und ἐνθα δὲ bis ἕασιν als Parenthese aufzufassen, wodurch zugleich das Präsens ἕασιν seine richtige Beziehung erhält. — Vers 347. Der Grund davon, dass προτί und πρός nicht immer Position bewirken, liegt in der durch mehrere indog. Dialekte reichenden Beweglichkeit des ρ: vgl. diese Dialektformen bei G. Curtius Etym.² Nr. 381, ⁴p. 285 f., dazu G. Autenrieth zu Nägelsbach Γ 441*. Die homerischen Formen προτί ποτί πρός behandelt Bekker Hom. Bl. p. 197.

350. Hier wie δ 234. 484. Γ 437. Ψ 794 ist der Ausgang ἀμειβόμενος προσέειπεν mit vorhergehendem μύθοισιν verbunden, während er sonst entweder ohne Zusatz oder mit ἔπεσιν vereinigt erscheint. Vgl. auch den Anhang zu δ 484.

351. Der Versanfang Ζεῦ πάτερ, ἦ ἦα wie E 421. 762. H 446. Θ 236. Μ 164, mit ἦ τε Ν 631 und mit blossem ἦ Τ 270. — Sodann wird nach Analogie von ἔστι 'existiert, ist vorhanden' (wie H 446 Ζεῦ πάτερ, ἦ ἦα τις ἔστι βροτῶν) hier seit F. A. Wolf allgemein auch ἔστε accentuiert. Aber man folgt hierbei Ansichten über Analogie, von denen es sehr zweifelhaft ist, ob sie den Bei-

fall des Alterthums für sich haben würden. Handschriftlich überliefert ist nur *ἔστέ*.

353 = A 555. I 244. K 538, mit kleinen Differenzen; der Anfang auch Σ 261.

373. *ἀειγενέτης* von *γενέτης* 'geworden' findet sich bei Homer nur in zwei stabilen Versausgängen, in *θεῶν αἰειγενειάων* hier und ψ 81. B 400. H 53. Ξ 244. 333. Π 33; und in *θεοῖς αἰειγενέτησιν* β 432. ξ 446. Γ 296. Z 527. T 104.

376. Zur Erklärung des Infinitivs im Wunschsätze vgl. L. Lange der hom. Gebrauch der Partikel *εἰ* II p. 523 ff.

401. *οὐ ἤγαγον* geben die alten Urkunden statt der andern aus zweifelhafter Quelle von F. A. Wolf adoptierten Lesart *οὐ ἀνήγαγον*. Aber *ἀνάγειν* ist in der zu ξ 272 erwähnten Bedeutung für die gegenwärtige Situation nicht geeignet; sodann wird *ἀνάγειν* nirgends bei Homer von einer Gottheit gesagt, wol aber oftmals *ἄγειν*, wie ausser den im Commentar angeführten Stellen noch η 248. ξ 358. σ 37. υ 99. ω 149. A 541. Ω 564.

402. Ueber *οὔτε* vgl. G. Curtius Etym.² p. 333 Nr. 555, ⁴p. 374; der Schluss auch η 148. — Vers 405. Ueber das orthotonierte Pronomen in *νοστήσαντα σέ*, statt des gewöhnlichen *νοστήσαντά σε*, vgl. den Anhang zu ο 119 am Ende und zu τ 122.

408. Ueber die Schwierigkeiten der Stelle vgl. Liesegang de XXIV Iliadis rhapsodia. Pars altera. Duisburg 1867 p. 6.

417. *οἶκον* (d. i. *οἰκόνδε*, zu δ 476) bieten hier der Schol. A zu M 286 und Vind. 56 statt des gewöhnlichen *οἶκων*, was man vom Hause des Odysseus versteht. Weil aber der Plural *οἶκοι* vom ganzen Hause nirgends gebraucht wird, sondern immer von mehreren Häusern steht: so ist die Variante *οἶκον* von K. Grashof zur Kritik des hom. Textes p. 19 not. 30 empfohlen. Dagegen meint J. E. Ellendt über den Einfluss des Metrums p. 5 (Drei Hom. Abhandl. p. 9), dass 'das Metrum auch *οἶκον* erlaubte, was vielleicht auch einzusetzen ist.' Nauck vermuthet *οἰκόνδε φόρενν*, La Roche hom. Unters. p. 248 empfiehlt *οἶκον δέ*, wobei *φόρεον* zweisilbig zu lesen wäre, vgl. ζ 456. — 418 f. Die gewöhnliche Verbindung und Erklärung der Worte *οἰκόνδε ἕκαστον πέμπον ἄγειν ἀλιεῦσι* ist mit guten Gründen bestritten von Meierheim de infin. Hom. I p. 38 f. Danach ist jetzt die Erklärung geändert.

423. Bekker hat *ἀλαστός* accentuiert gegen das Gesetz Herodians Arcad. 83, 25. Aber für *ἀλαστός* stimmt auch Döderlein Hom. Gloss. § 101, indem er sich auf den Et. M. p. 57, 41 beruft und das Wort durch 'rasend' deutet. Dagegen meint Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XII p. 12, dass das α der Wurzel *λαθ* in Ableitungen nur in *λάθρα* erscheine, sonst überall *ληθ* eintrete; sodann hat er unter Vergleichung von *ἀλάστωρ*, *ἀλάστορες*, *ἀλασεῖν* das Wort *ἀλαστός* durch schrecklich gedeutet mit der Bemerkung: 'die Wurzel scheint *λα*, mit vorgeschlagenem α, in der Bedeutung

verderben'. Hartung endlich zu Eurip. Phönik. 333 will ἄλαστος wie ἀλάστωρ von ἀλάομαι und ἀλώω abgeleitet wissen, indem er hinzugefügt: 'Unstät und ruhelos sein (wie Kain nach dem Brudermorde war) ist das Wesen der unseligen Geister und ihrer Wirkungen: darum ist ἄλαστον πένθος ein Leid, in dem man sich nicht zu lassen weiss, in dem man vergehen möchte, eine Höllenqual' usw. Indess scheint λάθρη als Analogie zu genügen und aus 'unvergesslich, nicht zu verschmerzen' auf natürliche Weise ein unerträglich oder schrecklich hervorzugehen.

426. Bekker hat aus den bessern Quellen Ἀχαιοῖς aufgenommen mit Voss Randgl. p. 71 und zu hymn. an Demeter p. 152, statt des sonst gewöhnlichen zweiten Accusativs Ἀχαιούς, wie K 52. X 395. Ψ 24. Vgl. auch zu σ 27. Krüger Di. 46, 13, 1. — Das ὃ γε μήσατο, statt des gewöhnlichen ὄδ' ἐμήσατο, nach dem Harleianus und Venet. 457, wo ὃ γ' ἐμήσατο steht, während andere Quellen ὄδε μήσατο geben. Das letztere mit Recht: denn ὄδε und ὄγε wird an dieser Versstelle nie elidirt: vgl. Δ 357. X 33. Daher war auch ω 444 mit Bekker τάδε μήσατο aufzunehmen. Vgl. die Erläuterung von Spohn de extr. Od. parte p. 231 und von K. Grashof Zur Kritik des hom. Textes p. 26. Zu ἀνήρ ὃ γε vgl. noch α 403. E 184. Uebrigens schliessen hier 427. 428. 429 mit gleicher Endung.

430. Statt ὄκα ἐκείσθαι hat Bekker aus Conjectur ὄκ' ἀφικέσθαι gegeben, ebenso Nauck.

435. Die Interpunction, Kolon statt Punkt nach τισόμεθ', ist begründet in dem Programm: Hentze zur Periodenbildung bei Homer p. 20.

449. Die ganze Schilderung 445 bis 449, welche mit dem Hergang der Sache in χ 297 ff. nicht zusammenstimmt, soll wol den Gedanken motivieren, dass die Opposition gegen den Götterliebhaber Odysseus einen günstigen Erfolg nicht haben könne. Daher lässt der Dichter den Medon so sprechen, als wenn die Gottheit unmittelbar thätig und mit persönlichem Kampfe in den Freiermord eingegriffen hätte. Dadurch aber will er bewirken, dass die Ithakesier aus Scheu vor der Gottheit von ihrer Rache that gegen Odysseus abstehen sollen. Was das Sprachliche betrifft, so hat man in μνηστήρας ὀρίων 448 das Verbum gewöhnlich durch 'das Herz erschüttern, schrecken' gedeutet, wie auch Albert Fulda Untersuchungen I p. 55. Aber wenn dies der Sinn sein sollte, so würde die Formel mit θυμόν oder einem der verwandten Begriffe gebildet sein. — Bekker hat 447 bis 449 ohne den Vorgang der Alten aus dem Texte entfernt. — Das τοὶ δ' ἀγγιστίνοι ἐπιπτον wie χ 118. ω 181. P 361.

463. ἀλαλητός hängt mit dem spätern ἀλαλάζειν zusammen und bedeutet durch die ganze Gräcität hindurch das Tumultuarische und Vieltönende des lärmenden Geschreis, kann also schwerlich

geradezu vom Beifallsrufe gebraucht werden. Es scheint hier ein Ausdruck stürmischer Freude darüber zu sein, dass von dem kriegerischen Rachezug abgemahnt wurde. Aehnlich steht es B 149, obgleich der Versschluss wie M 138. Z 393 lautet. Vergleichbar mit unserer Stelle ist auch γ 149 f. οἱ δ' ἀνόρουσαν ἐννημίδης Ἀχαιοὶ ἠχῆ ἑσπεσίῃ, διχα δέ σφισιν ἦνδανε βουλή.

465. *Εὐπέθει πείθοντο* wird auch von Hermogenes in den Rhet. Gr. III p. 169 ed. Walz als Beispiel der *παρήγησις* angeführt. Vgl. jetzt Lehrs Epim. zu de Arist. p. 456.

470. Das δ' nach φῆ steht in allen Handschriften. In Bekkers Note 'δ' *omittunt*' ist vielleicht die irriige Bemerkung von 460 hierher gekommen, wo Vind. 5 τὸν οὐκ für τὸν δ' οὐκ hat. Die Form φῆ bildet überall bei Homer den Versanfang: δ 504. θ 567. ν 175. ξ 382. ρ 142. τ 122. B 37. Φ 361. Ω 608. Auch aus diesem Grunde erscheint φῆ Z 499 als falsche Lesart.

472. Bei der engen Verbindung des Göttlichen und Menschlichen, die im Homer uns vorliegt, war ein plötzlicher Uebergang von der Erde zum Olymp, wie hier, oder vom Olymp zur Erde, wie 489, für Hellenen kaum befremdend. Zu dem *αὐτὰρ* als Uebergangspartikel vgl. ν 1. γ 1. A 430. 488. A 122. 264. T 40. Φ 17. Ψ 35. 798. 826. 850. 884. Aehnlich steht es in *αὐτὰρ ἐπεὶ* θ 142. λ 1. 385. μ 1. 55. 260. 391. ν 159. ο 92. Σ 609. T 318. Φ 377. 383. Ψ 161. Vgl. Bäumlein Gr. Part. p. 52.

485. *ἔκλησις*, nur hier, weil nur hier die Sache erwähnt ist, nemlich das erste Beispiel einer politischen Amnestie. Bei den bessern Attikern heisst es dafür *ἄδεια*, bei Plutarch und den Spätern *ἀμνηστία* (doch hat dies Wort wahrscheinlich schon Ephoros gebraucht: vgl. E. von Leutsch im Phil. XXIV p. 453), bei den Römern *oblivio* oder *lex oblivionis*. Vgl. auch zu ω 546. Andere meinen indess, dass *ἔκλησιν τιθέναι* (*σφιν*) hier einfach sie vergessen machen bedeute, wie *σκέδασιν τιθέναι* α 116, und dass von einer politischen Amnestie nicht die Rede sei. — Die Form *θέωμεν* geben Eustathius, Vind. 56 u. a., vgl. La Roche hom. Untersuch. p. 152.

486. Nauck bezeichnet *πλοῦτος* als *suspectum* und vermuthet *πάλιν* statt *ἄλις*.

496. Statt *δύοντο* hat Bekker aus Vind. 56 und Marc. 613 die Variante *ἔδνον* aufgenommen, die hier wahrscheinlich aus 498 entstanden ist. Im folgenden Verse hat Bekker statt *νέεις*, was überliefert ist, die Form *νέεις* aus Conjectur gegeben.

509. An Stelle von *πᾶσαν ἐπ' αἶαν* vermuthet Nauck im Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg Tom. IX p. 336 *πᾶσαν ἐπ' ἰθύν* vgl. δ 434. Z 79.

512. *οἷ' ἀγορεύεις*. Dieses *οἷ'* ist urkundlich eben so gut beglaubigt, als das hier gewöhnlich gelesene *ὡς*, was eine Glosse zu sein scheint nach der häufigen Schlussformel δ 157. ν 147.

ξ 116. ο 155. τ 217. ψ 36. 62. ω 122. I 41. P 180. Ω 373. Dagegen urtheilt H. Düntzer: 'Die Lesart οἷ' statt ὡς gibt einen falschen Sinn.' Aber während ὡς ἀγορεύεις sich auf den blossen Begriff des μή τι κατασχύνειν bezöge, umfasst οἷα zugleich auch die Motivierung mit. Und dies letztere scheint zu der vorhergehenden Mahnung wol zu passen. J. H. Voss hat die Worte als Ausruf genommen: 'Welcherlei sprachst du!' nach dem Vorgange des Eustathius, vgl. Nicanor ed. Carnuth p. 68.

517. πολὺ φίλατ' ἐταίρων als Versschluss wie N 249. T 315; und ähnlich πάντων πολὺ φίλατε παίδων Ω 748.

519. Die Stellen der Ilias, wo der Vers ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προῖει δολιχόσκιον ἔγχος lautet, sind folgende: Γ 355. E 280. H 244. A 349. P 516. X 273. 289; aber T 438 heisst das zweite Hemistichion προῖει δόρυ, καὶ τό γ' Ἀθήνη. Uebrigens ist die Form προῖει nur hier Imperativ, weshalb Bekker diese Form hier beibehält, während er an den übrigen Stellen, wo es das schildernde Imperfectum ist, aus Conjectur προῖη gegeben hat. Vgl. den Anhang zu τ 367.

521. Der stabile Versschluss Διὸς κόρη μεγάλοιο (ξ 323. ω 521. Z 304. 312. K 296) oder κόρη Διὸς αἰγιόχοιο (γ 394. δ 752) ist von der Athene gesagt und zwar stets bei Gebeten, dagegen der erstere als einfache Bestimmung von der Artemis ξ 151. I 536. Der Nominativ aber findet sich in dem Verse Παλλὰς Ἀθηναίη, κόρη Διὸς αἰγιόχοιο ν 252. 371. ω 547; oder mit dem Anfange ἀντάρ Ἀθηναίη E 733. Θ 384; oder mit εἰ μὴ Ἀθηναίη ω 529, ausserdem von der Ἑλένη Γ 426. Und im Accusativ Παλλάδ' Ἀθηναίην, κόρην Διὸς αἰγιόχοιο γ 42, ohne das Schlusswort ν 300. Als erstes Hemistichion vereinzelt κόρη τ' αἰγιόχοιο Διὸς K 553. Ueber κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο zu ξ 105, und über eine andere stabile Bezeichnung der Athene mitten im Verse, nemlich αἰγιόχοιο Διὸς τέκος vgl. die zu δ 762 erwähnten Stellen. Vgl. ausserdem den Anhang zu 164.

525. δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῶ, noch A 504. E 42. 540. N 187. P 50. 311; der Anfang auch χ 94. E 617. A 449. N 373. 442. O 421. 524. 578. Π 325. 401. 599. 822. P 580. T 388; der Schluss mit einem andern Anfang E 58. 294. Θ 260. Ueber δουπῆσαι vgl. Lehrs de Arist. p. 103 ed. II. Ennius hat unsern Vers wiedergegeben mit *Concidit et sonitum simul insuper arma dederunt.*

528. Das θῆκαν, statt des gewöhnlichen ἔθηκαν, ist durch die urkundlichen Autoritäten entschieden gut gestützt.

532. Bekker, La Roche, Nauck haben statt διακρινθεῖτε διακρινθῆτε aufgenommen.

534. Die handschriftliche Lesart τῶν δ' ἄρα δεισάντων verstösst gegen den Anlaut δF in δεισάντων, daher schreibt Nauck τῶν δὲ δεισάντων. Vgl. dagegen Knös de digamma Homericō III

p. 279. Ueber die Schreibung τεύχεα statt τεύχη vgl. La Roche hom. Untersuch. p. 146.

535. In ὧς φάθ', ὃ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὅπα φωνησάσης B 182. K 512 und in ταρβήσας, ὅτ' ἄκουσε θεοῦ ὅπα φωνήσαντος T 380 ist der Accusativ ὅπα von ξυνέηκε und ἄκουσε abhängig: vgl. Joh. Classen Beobacht. IV p. 26 (in der Sammlung p. 169); J. La Roche Hom. Stud. § 95, 5; G. Autenrieth zu Nägelsbach B 182. Hier ist dagegen ὅπα φωνῆσαι verbunden wie λῶβην ὑβρίζειν zu v 170, εὔδειν ὕπνον θ 445, ζῶειν βίον ο 491 und ähnliches: vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 21.

543. ὁμοίον πολέμοιο als Versschluss auch I 440. N 358. 635. O 670. Σ 242. Φ 294. Ueber ὁμοίος, das bei Homer als Epitheton von πόλεμος θάνατος γῆρας νεῖκος erscheint, vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 1061; G. Curtius Etym.² p. 288 Nr. 449, ⁴p. 322. Uebrigens vermuthet Nauck: ὀλοίοο.

546. Der Versschluss μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν wie γ 136. Γ 321, und mit τίθησιν A 83, und τίθησθα ω 476. Zum Schluss bemerkt Ameis: 'Der innig humane und allberuhigende Geist der Odyssee würde verletzt, wenn ψ 296 auf höchst prosaische und pedantische Weise der Schluss sein sollte. Denn dieser Geist verlangt, dass die Seelen der erschlagenen Freier, wie Odysseus selbst ψ 118 bis 122 andeutet und wie ω 413 bis 548 wirklich geschieht, auf der Erde in den Seelen der Ihrigen und des theilnehmenden Volks, wozu der Zuhörer gehört, durch Wort und That zur Ruhe kommen. Auch würde der Odyssee viel fehlen, wenn das erhabene, noch heute beherzigenswerthe Beispiel ω 482 bis 486 und 546 bis 548 fehlte. Dies bemerkt schon F. A. Wolf Proll. p. CXXXVI: *'Nam de Odyssea quod volunt plane efficiunt. In hac suus quemque sensus docet, si extrema illa deessent, sollicitos nos abituros esse de Ulise, tantarum difficultatum victore, quandoquidem ei tum maxime metueremus a parentibus et cognatis caesorum 108 nobilium iuvenum, nisi amnestia et pax fieret deorum interventu et subita μηχανῇ.'* — Nauck bezeichnet κατόπισθε als verdächtig, und van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 55 vermuthet ὄγκια δ' αὖ τότε πιστὰ statt ὄγκια δ' αὖ κατόπισθε vgl. ω 483. — 548 bezeichnet Nauck als spurius?